

Christoph Kasinger, Ayline Heller, Elmar Brähler (Hg.)  
Das Nachbeben der deutschen Vereinigung

Forschung Psychosozial

Christoph Kasinger, Aylina Heller,  
Elmar Brähler (Hg.)

# **Das Nachbeben der deutschen Vereinigung**

**Psychologische und soziologische Perspektiven**

Mit einem Vorwort von Hans-Jürgen Wirth

Mit Beiträgen von Cornelia Albani, Harald Bailer,  
Hendrik Berth, Gerd Blaser, Maya Böhm, Elmar Brähler,  
Martin Eisemann, Peter Förster, Michael Geyer,  
Norbert Grulke, Rolf Haubl, Aike Hessel, Kaja Hundertmark,  
Günter Plöttner, Gabriele Schmutzer, Jörg Schumacher,  
Gert Sommer, Jost Stellmacher, Horst-Eberhard Richter,  
Yve Stöbel-Richter, Bernhard Strauß, Gregor Weißflog,  
Julia Würz, Markus Zenger,  
Grit Zietlow und Anja Zimmermann

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [http://  
dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

Originalausgabe

© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

[info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © Adobe Stock / Petros

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3220-1 (Print)

ISBN 978-3-8379-7972-5 (E-Book-PDF)

# Inhalt

**Vorwort** 9  
*Hans-Jürgen Wirth*

**Editorial** 15  
*Christoph Kasinger, Ayline Heller & Elmar Brähler*

## Einstieg

**Wie bedeutsam sind Ost-West-Unterschiede?** 25  
Eine Analyse von Ost-West-, Geschlechts-  
und Nord-Süd-Unterschieden bei psychologischen Testverfahren  
*Elmar Brähler, Jörg Schumacher, Cornelia Albani & Bernhard Strauß*

**Alltagskulturelle Differenzen  
zwischen Ost- und Westdeutschen** 43  
*Elmar Brähler*

## Übersichtsarbeiten

**Psychische Befindlichkeiten in Ost- und Westdeutschland  
im siebten Jahr nach der Wende** 67  
Ergebnisse einer empirischen Untersuchung  
*Aike Hessel, Michael Geyer, Julia Würz & Elmar Brähler*

**Ost- und Westdeutsche – zehn Jahre nach der Wende** 83  
*Elmar Brähler & Horst-Eberhard Richter*

**20 Jahre wiedervereintes Deutschland:  
Angst und Zuversicht in Ost & West** 103

*Hendrik Berth & Elmar Brähler*

**Familiengründung**

**Demografische Veränderungen in den  
neuen Ländern zwischen 1989 und 2013** 117

Parallelisierung, Angleichung oder  
Differenzierung von Entwicklungen?

*Yve Stöbel-Richter, Elmar Brähler & Markus Zenger*

**Persönliche Kinderwunschnotive und Einstellungen  
zum Kinderwunsch in Ost- und Westdeutschland** 139

Ergebnisse einer Repräsentativbefragung

*Yve Stöbel-Richter & Elmar Brähler*

**Sozialisationsaspekte und Rollenleitbilder zur Vereinbarkeit  
von Familie und weiblicher Berufstätigkeit sowie  
Einstellungen zum Schwangerschaftsabbruch  
in Deutschland** 163

*Yve Stöbel-Richter & Elmar Brähler*

**Kindheit**

**Das erinnerte elterliche Erziehungsverhalten  
im Ost-West-Vergleich und seine Beziehung  
zur aktuellen Befindlichkeit** 187

*Elmar Brähler, Jörg Schumacher & Martin Eisemann*

**Das Polaritätenprofil zur Erfassung der Stellung  
des Individuums im sozialen Raum  
aus seiner subjektiven Sicht** 213

Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland anhand  
einer bevölkerungsrepräsentativen Untersuchung

*Kaja Hundertmark, Günter Plöttner & Elmar Brähler*

---

**Hat der Besuch einer Kinderkrippe Auswirkungen auf psychische und Einstellungsfaktoren im Erwachsenenalter?** 227

Ergebnisse der Sächsischen Längsschnittstudie

*Hendrik Berth, Peter Förster, Elmar Brähler & Yve Stöbel-Richter*

## **Recht und Unrecht**

**Neid und Neidbewältigung in Deutschland** 243

Ergebnisse einer repräsentativen Fragebogenuntersuchung

*Rolf Haubl & Elmar Brähler*

**Neid und soziale Gerechtigkeit** 259

Westdeutsche und Ostdeutsche im Vergleich

*Rolf Haubl & Elmar Brähler*

**Menschenrechte in Deutschland: Wissen, Einstellungen und Handlungsbereitschaft** 275

Ernüchternde Ergebnisse zweier repräsentativer Studien

*Gert Sommer, Jost Stellmacher & Elmar Brähler*

**Ängstlichkeit, Depressivität, Somatisierung und Posttraumatische Belastungssymptome bei den Nachkommen ehemals politisch inhaftierter Personen in Ostdeutschland (1945–1989)** 293

*Grit Zietlow, Maya Böhm, Elmar Brähler & Gregor Weißfog*

## **Binnenmigration**

**Binnenmigration in Deutschland zwischen den alten und den neuen Bundesländern** 315

Ergebnisse einer Befragung zu Erfahrungen im anderen Teil Deutschlands

*Cornelia Albani, Gerd Blaser, Michael Geyer, Harald Bailer, Norbert Grulke, Gabriele Schmutzer & Elmar Brähler*

**Innerdeutsche Migration und psychisches Befinden** 333

*Cornelia Albani, Gerd Blaser, Michael Geyer, Harald Bailer,  
Norbert Grulke, Gabriele Schmutzer & Elmar Brähler*

**Innerdeutsche Migration und seelische Gesundheit** 351

Ergebnisse aus der Sächsischen Längsschnittstudie

*Hendrik Berth, Peter Förster, Elmar Brähler, Markus Zenger,  
Anja Zimmermann & Yve Stöbel-Richter*

**Migration in die Depression?** 369

Innerdeutsche Migration und psychische Befindlichkeit

*Norbert Grulke, Harald Bailer, Cornelia Albani, Gerd Blaser,  
Gabriele Schmutzer, Michael Geyer & Elmar Brähler*



# Vorwort

*Hans-Jürgen Wirth*

Elmar Brähler, von Haus aus Mathematiker und Physiker, promovierte 1976 bei Prof. Dr. Helmut Thomä in Ulm zum Dr. rer. biol. hum. und habilitierte sich 1980 in Medizinischer Psychologie in Gießen. Seine entscheidenden Prägungen hat er in einem wissenschaftlichen Milieu erfahren, das Dieter Beckmann, von 1972 bis 2006 Lehrstuhlinhaber für Medizinische Psychologie am Zentrum für Psychosomatische Medizin der Justus-Liebig-Universität Gießen, als »Gießener Schule« (Beckmann, 1998) bezeichnet hat. Damals, als Dieter Beckmann diese Formulierung fand, empfand ich sie einerseits als etwas hoch gegriffen, andererseits fühlte ich mich geschmeichelt. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an dem 1962 von Horst-Eberhard Richter gegründeten und von ihm drei Jahrzehnte lang geleiteten Zentrum für Psychosomatische Medizin an der Universität Gießen gehörte ich demnach zu einer *wissenschaftlichen Schule*, also zu einer Gemeinschaft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die eine charakteristische Denk- und Wissenschaftstradition begründet hatten, die die Entwicklung des Faches maßgeblich geprägt hatte und auch zukünftig noch prägen würde (Altner et al., 1979; Jüngst, 2014).

Horst-Eberhard Richter war in jener Zeit zweifellos eine charismatische und wegweisende Führungsfigur, der es gelang, motivierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anzuziehen, zu inspirieren und in ihre wissenschaftlichen Projekte zu integrieren. Anfangs fußte die Gießener Schule vor allem auf dem Tandem, das Richter mit dem Medizin-Psychologen und empirischen Forscher Dieter Beckmann bildete. Mit ihm zusammen entwickelte er den Gießen-Test (Beckmann & Richter, 1972), einen »Test für Individual- und Gruppendiagnostik«, bei dem psychoanalytische und beziehungs-dynamische Aspekte eine besondere Berücksichtigung fanden. Mithilfe dieses Instruments wurden erste Studien zu Themen der Psychosomatischen Medizin durchgeführt, beispielsweise die empirische

Studie über die Herzneurose (Richter & Beckmann, 1969), die wegweisend für zahlreiche weitere Untersuchungen zu speziellen Krankheitsbildern wurde.

Dann vollzog sich jedoch Schritt für Schritt ein Generationswechsel, in dessen Verlauf Elmar Brähler mehr und mehr die Rolle einnahm, die Dieter Beckmann zuvor innehatte, nämlich zusammen mit Horst-Eberhard Richter den Gießen-Test weiterzuentwickeln und neu zu validieren (Beckmann et al., 1983, 2012) sowie zahlreiche innovative Forschungsprojekte ins Leben zu rufen und für ihre erfolgreiche Umsetzung und Publikation zu sorgen (Brähler, 1986). Zuvor hatte Elmar Brähler sich schon im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereichs zum Thema »Vergleichende Forschung in der Nervenheilkunde und Psychosomatik« (SFB 32) am Klinikum der Gießener Universität (DFG-Projekte 1972–1984) mit Psychotherapieforschung beschäftigt (Brähler & Zenz, 1974; G. Overbeck & Brähler, 1975). Seine Dissertation hatte das Thema *Die automatische Analyse des Sprechverhaltens in psychoanalytischen Erstinterviews mit der Gießener Sprachanalyseanlage* (Brähler, 1976). Das Verfahren der automatischen Analyse des Sprechverhaltens wendete er dann auch zur Erfassung der Interaktion in familientherapeutischen Sitzungen (Brähler & A. Overbeck, 1981) an.

Zusammen mit Jörn Scheer entwickelte Elmar Brähler den Gießener Beschwerdebogen (Brähler & Scheer, 1983), ein Testverfahren, das die subjektive körperliche Befindlichkeit misst und das neben dem Gießen-Test ein für die Gießener Schule zentrales Forschungsinstrument wurde und in zahlreichen Studien Anwendung fand (Brähler, 1986).

Die Existenz dieser beiden psychoanalytisch-psychosomatisch orientierten Tests, die explizit mit dem Ort ihrer Entstehung verbunden waren, öffneten das Gießener Zentrum für Psychosomatische Medizin, zu der die Abteilungen Psychosomatische Klinik, Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie gehörten, schon früh für die empirisch-statistische Forschung im Allgemeinen und für die Psychotherapieforschung im Besonderen. Dies erlaubte ganzen Generationen von psychoanalytisch-psychodynamisch orientierten Forscherinnen und Forschern, sich in der empirischen Psychologie wissenschaftlich zu qualifizieren, ohne ihre psychoanalytische Orientierung aufgeben zu müssen. Vor allem aber erschloss sich der Psychoanalyse, wie sie die Gießener Schule praktizierte, das Feld der Psychotherapieforschung, der Mental-Health-Bewegung und der Gesundheitsforschung zu einem Zeitpunkt, als von den allermeisten psycho-

analytischen Kreisen eine Kooperation mit der empirischen Forschung noch prinzipiell abgelehnt wurde. Erst unter dem Druck der Gesundheitsreform und der effizienzbasierten Medizin und zu einem Zeitpunkt, als die Psychoanalyse schon weitgehend aus den Universitäten verschwunden war, begannen auch andere psychoanalytische Gruppierungen, sich für die empirische Psychotherapieforschung zu öffnen.

Auch nachdem Elmar Brähler 1991 für die Vertretung des Fachgebiets Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie von Gießen nach Leipzig abgeordnet war und vor allem seitdem er 1994 den Ruf auf den gleichnamigen Lehrstuhl angenommen und die Leitung der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Leipzig übernommen hatte, blieb er in enger Verbindung mit der Gießener Schule und ihrem Begründer Horst-Eberhard Richter, der 1991 in Gießen emeritiert wurde und anschließend von 1992 bis 2002 das Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main leitete (Brähler & Richter, 2000a).

In seinen thematischen Interessen, seiner methodischen Ausrichtung und seinem wissenschaftspolitischen und gesellschaftspolitischen Engagement ist Elmar Brähler den zentralen Charakteristika der Gießener Schule verbunden geblieben, ja er hat sie kreativ weiterentwickelt und zu einer enormen wissenschaftlichen Blüte geführt. Davon zeugen die große Zahl seiner Publikationen, die Anerkennung, die diese in hoch angesehenen Zeitschriften erlangt haben, seine vielfältigen Funktionen als Herausgeber verschiedener Buchreihen und als Beirat von Fachzeitschriften, vor allem aber die Zahl der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die er im Laufe der Jahre beraten, gefördert, promoviert und habilitiert hat. Eine Übersicht über seine vielfältigen wissenschaftlichen Tätigkeiten findet sich in der Dokumentation 2001–2010. *Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie* (Brähler et al., 2010).

Ein charakteristisches Kennzeichen der Gießener Schule bestand in der Verknüpfung medizinischer und psychologischer Fragen mit sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen, politischen und historischen Faktoren. Diese im weitesten Sinne gesellschaftspolitischen Fragestellungen hat Elmar Brähler mit konstantem Engagement in all seinen Forschungsprojekten weiterverfolgt, beispielsweise in seinen Studien über Entsolidarisierungsprozesse in der Bevölkerung der *Westdeutschen am Vorabend der Wende und danach* (Brähler & Wirth, 1991, 1995).

Sein besonderes Interesse galt schon in der Zeit seiner Zusammenarbeit

mit Horst-Eberhard Richter der Verbreitung autoritärer, rechtsextremer und rechtspopulistischer Einstellungen in Deutschland (Brähler & Richter, 1995b). Seit Beginn des neuen Jahrtausends setzte er diese Untersuchungen zusammen mit Oliver Decker fort. Seit 2002 führten Elmar Brähler und Oliver Decker dann alle zwei Jahre repräsentative Erhebungen zu autoritären und rechtsextremen Einstellungen in Deutschland, die sogenannten »Mitte-Studien«, durch, die seit 2018 unter dem Namen *Leipziger Autoritarismus-Studien* firmieren (z. B. Decker & Brähler, 2005, 2006, 2018, 2020; Heller et al., 2022; Decker et al., 2022).

Der andere große Schwerpunkt in Elmar Brählers Forschungstätigkeit bildeten die Studien, die er zu den psychosozialen Folgen der Deutschen Vereinigung durchführte (Berth et al., 2007, 2012, 2015, 2020; Brähler & Wagner, 2014; Brähler & Mohr, 2010; Berth & Brähler, 1999; Brähler & Richter, 1995a). Die Deutsche Vereinigung schuf in gewisser Weise eine einmalige Forschungskonstellation. Der radikale politische Systemwechsel erlaubte den direkten Vergleich zwischen ganzen Bevölkerungsgruppen, die bis 1945 einer gemeinsamen Gesamtbevölkerung entstammten, nach 1945 aber den unterschiedlichen Einflüssen ihrer jeweiligen Gesellschaft ausgesetzt waren. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten sah sich primär die Bevölkerung der früheren DDR mit der Lebensaufgabe konfrontiert, sich praktisch vom einen auf den anderen Tag mit der neuen gesellschaftlichen Realität auseinanderzusetzen, während für die Bevölkerung der alten Bundesländer mehr oder weniger alles beim Alten blieb. Dieser historische Einschnitt den man als Endpunkt eines gesamtgesellschaftlichen Großexperiments auffassen kann, bot der Psychologie und den Sozialwissenschaften eine geradezu einzigartige Chance, grundsätzlichen Fragen über die Verflechtungen zwischen subjektivem Empfinden, Körpererleben, familiären Beziehungen, Partnerwahl, Schwangerschaft, Erziehungsstilen, frühkindlicher Betreuung, Bindungsstilen, Geschlechtsrollen, Lebenszufriedenheit, Zukunftserwartungen, sozioökonomischer Situation und Neidgefühlen, Ängsten und Hoffnungen nachzugehen. Wie der vorliegende Band eindrucksvoll zeigt, hat Elmar Brähler diese Chance genutzt und sich mit großem Engagement der Frage gewidmet, wie sich die unterschiedlichen Gesellschaftssysteme auf die Individuen, ihre Partner- und Familienbeziehungen, ihre Zukunftshoffnungen und -ängste und ihre politischen Einstellungen ausgewirkt haben. Die in diesem Band versammelten Arbeiten geben einen Einblick in die Vielfalt der Fragestellungen, die im Zusammenhang mit den Transformationsprozessen der Deutschen Vereinigung stattgefunden haben und noch immer stattfin-

den, und veranschaulichen zugleich die Reichhaltigkeit von Elmar Brählers wissenschaftlichem Werk auf diesem Feld.

## Literatur

- Altner, P., Jarosevskij, M. G., Mikulinskij, S. R., Steiner, H., Winkler, R. -L. (Hrsg.). (1979). *Wissenschaftliche Schulen, Band 2, Wissenschaft und Gesellschaft*. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783112530788>
- Beckmann, D. (1998). Die Gießener Schule. In T. Haland-Wirth, N. Spangenberg & H.-J. Wirth (Hrsg.), *Unbequem und engagiert. Horst- Eberhard Richter zum 75. Geburtstag* (S. 17–27). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Beckmann, D., Brähler, E. & Richter, H.-E. (1983). *Der Gießen-Test (GT). Ein Test für Individual- und Gruppendiagnostik. Handbuch* (3., überarb. Aufl. mit Neustandardisierung). Bern, Stuttgart, Wien: Huber.
- Beckmann, D., Brähler, E. & Richter, H.-E. (2012). *Der Gießen-Test II (GT-II)*. Manual. Bern, Stuttgart, Wien: Huber.
- Beckmann, D. & Richter, H.-E. (1972). *Der Gießen-Test (GT). Ein Test für Individual- und Gruppendiagnostik*. Handbuch. Bern, Stuttgart, Wien: Huber.
- Berth, H. & Brähler, E. (Hrsg.). (1999). *Deutsch-deutsche Vergleiche. Psychologische Untersuchungen 10 Jahre nach dem Mauerfall*. Berlin: VWF Verlag für Wissenschaft und Forschung.
- Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2007). *Einheitslust und Einheitsfrust. Junge Ostdeutsche auf dem Weg vom DDR- zum Bundesbürger. Eine sozialwissenschaftliche Längsschnittstudie von 1987–2006*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Brähler E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2012). *Innenansichten der Transformation – 25 Jahre Sächsische Längsschnittstudie (1987–2012)*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2015). *Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2020). *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie*. Psychosozial-Verlag.
- Brähler, E. (1976). *Die automatische Analyse des Sprechverhaltens in psychoanalytischen Erstinterviews mit der Gießener Sprachanalyseanlage*. Dissertation, Ulm.
- Brähler, E. (Hrsg.). (1986). *Körpererleben. Ein subjektiver Ausdruck von Körper und Seele. Beiträge zur psychosomatischen Medizin*. Springer. (2. Aufl. Gießen 1995: Psychosozial-Verlag.)
- Brähler, E., Hinz, A. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2010). *2001–2010. Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Brähler E. & Mohr, I. (Hrsg.). (2010). *20 Jahre deutsche Einheit – Facetten einer geteilten Wirklichkeit*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Brähler, E. & Overbeck, A. (1981). Die Erfassung der Interaktion in familientherapeutischen Sitzungen durch die automatische Analyse des Sprechverhaltens. *Medizinische Psychologie*, 7, 79–94.

- Brähler, E. & Richter, H.-E. (1995a). Deutsche Befindlichkeiten im Ost-West- Vergleich. *psychosozial*, 59(1), 7–20.
- Brähler, E. & Richter, H.-E. (1995b). Selbstkonzept von Republikaner-Wählern 1989. In E. Brähler & H.-J. Wirth (Hrsg.), *Entsolidarisierung. Die Westdeutschen am Vorabend der Wende und danach* (S. 9–20). (2. Aufl. Gießen 2000: Psychosozial-Verlag.)
- Brähler, E. & Richter, H.-E. (2000a). Pressekonferenz im Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt. Politische Einstellungen in Deutschland. Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung.
- Brähler, E. & Richter, H.-E. (2000b). Das psychologische Selbstbild der Deutschen im Gießen-Test zur Jahrhundertwende. *psychosozial*, 80(2), 47–52.
- Brähler, E. & Scheer, J.W. (1983). *Der Gießener Beschwerdebogen (GGB)*. Testhandbuch. Bern, Stuttgart, Wien: Huber.
- Brähler, E. & Wagner, W. (Hrsg.). (2014). *Kein Ende mit der Wende. Perspektiven aus Ost und West*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Brähler, E. & Wirth, H.-J. (1991). Abwendung von sozialen Orientierungen: Auf dem Weg in einen modernisierten Sozialdarwinismus? In W. Heitmeyer & J. Jacobi (Hrsg.), *Politische Sozialisation und Individualisierung* (S. 77–97). Weinheim: Juventa.
- Brähler, E. & Wirth, H.-J. (Hrsg.). (1995). *Entsolidarisierung. Die Westdeutschen am Vorabend der Wende und danach*. Westdeutscher Verlag. (2. Aufl. Gießen 2000: Psychosozial-Verlag.)
- Brähler E. & Zenz, H. (1974). Apparative Analyse des Sprechverhaltens in der Psychotherapie. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychoanalyse*, 20, 328–336.
- Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.). (2000). Deutsche – 10 Jahre nach der Wende. *psychosozial*, 80(2).
- Decker, O. & Brähler, E. (2005). Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2004. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 42, S. 8–17.
- Decker, O. & Brähler, E. (2006). *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellung und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.). (2018). *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft (Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018)*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.). (2020). *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität (Leipziger Autoritarismus-Studie 2020)*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker O, Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.). (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? (Leipziger Autoritarismus Studie 2022)*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Heller, A., Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.). (2022). *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Jüngst, H. (2014). Wissenschaftliche Schulen damals und heute. Was der Mediziner Paul Ehrlich und der Physiker Horst Schmidt-Böcking gemeinsam haben. *Forschung Frankfurt*, (1), S. 58–61.
- Overbeck, G. & Brähler, E. (1975). Der Therapiesitzungsbericht (TSB) als Instrument der Psychotherapiekontrolle. *Psychotherapie und Medizinische Psychologie*, 25, 187–197.
- Richter, H.-E. & Beckmann, D. (1969). *Herzneurose*. Stuttgart: Thieme (Neuaufgabe Gießen 2004: Psychosozial-Verlag).

# Editorial

*Christoph Kasinger, Aylene Heller & Elmar Brähler*

Vor dem Hintergrund sich angleichender Lebensbedingungen und mit einer neuen Generation, die die deutsche Teilung nur aus den Erzählungen der Eltern kennt, stellt sich vermehrt die Frage, welche Relevanz die Kategorien »Ost-« und »Westdeutschland« heute, mehr als 30 Jahre nach der deutsch-deutschen Vereinigung, noch haben. Auch wenn sich die Lebenserwartung stetig annähert und die Lohnunterschiede nicht mehr so stark ausgeprägt sind wie noch vor einigen Jahren, nach anhaltenden Differenzen muss man nicht lange suchen – und das gilt nicht nur für den ökonomischen Bereich, sondern auch in den Bereichen der (psychischen) Gesundheit, (politischen) Einstellungen und der allgemeinen Lebensführung.

Bereits kurz nach der Vereinigung wurde Wissenschaftler:innen in Ost und West klar, dass die differierenden Lebensbedingungen und vorherrschenden Ideologien in Ost und West eine einzigartige Grundlage bildeten für die Untersuchung des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft. Denn nicht nur waren die Gesellschaftsformen in der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik in den 40 Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als konträr, wenn nicht sogar antagonistisch zu bezeichnen. Der Wechsel des Gesellschaftssystems, der für viele ohne Zweifel als Befreiung erlebt wurde, stellte andere vor die Herausforderung, sich in einer neuen Ordnung zurechtfinden zu müssen. Massenarbeitslosigkeit, Abwanderung und grassierende rechtsextremistische Übergriffe – die ersten Jahre nach der Vereinigung waren geprägt von Herausforderungen, die das Bild der Westdeutschen vom Osten auf Jahrzehnte hinaus prägte. Die Anpassungsleistung der ostdeutschen Bevölkerung wurde (und wird) dabei kaum gewürdigt.

Vor diesem Hintergrund bildete sich bald nach der Vereinigung eine eigenständige Forschungsrichtung an der Schnittstelle von Soziologie, Psychologie, Geschichte und Medizin heraus, die es sich zum Ziel setzte,

Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland aus verschiedenen Perspektiven disziplinübergreifend zu beforschen. Eine der prominentesten Persönlichkeiten in diesem neuen Bereich der Ost-West- bzw. Transformationsforschung war und ist ohne Zweifel Prof. Dr. Elmar Brähler, der durch seine über 20-jährige wissenschaftliche Tätigkeit als Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie in Leipzig nach vorherigem Studium in Gießen vielseitige Erfahrungen in Ost- und Westdeutschland sammelte. Nicht nur die zahlreichen Publikationen, wie beispielsweise der Sammelband *Kein Ende mit der Wende? Perspektiven aus Ost und West*, der 2014 in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Wolf Wagner entstand, oder die vielfältigen Veröffentlichungen, an denen er im Rahmen der »Sächsischen Längsschnittstudie« beteiligt war, verbürgen sein tiefes Interesse am Thema des deutschen Vereinigungsprozesses. Noch aus dem Ruhestand stellt er sich als Leiter des vom BMBF geförderten Verbundprojektes »DDR-Vergangenheit und Psychische Gesundheit (DDR-Psych)« aktiv und engagiert mit seiner Expertise in diesem Forschungsbereich zur Verfügung.

Ziel des vorliegenden Bandes war es, zentrale Forschungsergebnisse der letzten 30 Jahre zusammenzubringen, die sich so dem Thema der Folgen der Vereinigung und des Transformationsprozesses aus verschiedenen Perspektiven annähern. Als Bindeglied fungiert neben der thematischen Einbettung auch die Person Elmar Brähler, die an allen hier vorgestellten Projekten beteiligt war. Wir präsentieren in diesem Band bewusst auch und gerade die frühe Forschung, denn Gesellschaften neigen zu einer gewissen Vergesslichkeit und viele der frühen Ergebnisse erscheinen gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Krisensituationen erstaunlich und erschreckend aktuell.

Konkret gliedert sich der Band in sechs Teile: Im Einstieg legen zwei Beiträge die allgemeine Relevanz des Themas dar. Der zweite Teil enthält drei Übersichtsarbeiten, die jeweils zum siebten, zehnten und 20. Jahrestag der Vereinigung entstanden sind und sich mit psychischen und sozialen Aspekten des Transformationsprozesses beschäftigten. Anschließend ist ein weiterer Teil Unterschieden in Familienkonstellationen und Aspekten der Familiengründung gewidmet – der vierte Teil nimmt das angrenzende Thema Kindheit in den Blick. Differierende Wahrnehmungen sowie Auswirkungen von Recht und Unrecht werden im fünften Block thematisiert. Der letzte Abschnitt ist der innerdeutschen Migration – der Binnenmigration – gewidmet.



Die aufgegriffenen Themen des Buches sollen nicht als erschöpfende Darstellung aller Arbeiten aus dem Bereich der Transformationsforschung verstanden werden, sondern eher im Stil einiger Schlaglichter eine Vorstellung davon vermitteln, welche Themen in der direkten Nachwendezeit relevant waren. Sie können die Grundlage bilden für ein tiefergehendes Verständnis gesellschaftlicher Transformationsprozesse im Allgemeinen und sollten vor dem Hintergrund sich stetig wandelnder sozialer Bedingungen erneut diskutiert und kritisch reflektiert werden. Wir sehen den vorliegenden Band daher als Einladung zur weiteren Diskussion über anhaltende Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen Ost und West – historische Konfliktlinien und potenzielle neue Bruchstellen. Im Folgenden werden wir die einzelnen Beiträge kurz vorstellen, um einen Überblick über die behandelten Themen zu geben.

Der erste Beitrag »Wie bedeutsam sind Ost-West-Unterschiede? Eine Analyse von Ost-West-, Geschlechts- und Nord-Süd-Unterschieden bei psychologischen Testverfahren« aus dem Jahr 2002 widmet sich der Frage, bei welchen weitverbreiteten psychologischen Variablen es bedeutsame Ost-West-Unterschiede gibt. Anhand von mehr als 30 untersuchten Testverfahren aus acht Repräsentativbefragungen kann gezeigt werden, dass Ost-West-Unterschiede 2002 ähnlich häufig auftreten wie Geschlechtsunterschiede und damit auch nach über zehn Jahren nach der Vereinigung Relevanz haben, während Nord-Süd-Unterschiede sich nur in einigen wenigen Fällen finden.

Der zweite Einstiegsatz, »Alltagskulturelle Differenzen zwischen Ost- und Westdeutschen« von Elmar Brähler, möchte nicht als wissenschaftliche Arbeit, sondern eher als persönliches, historisches Zeugnis verstanden werden. Die Arbeit ist ein persönlicher Erfahrungsbericht mit Witz aus den Augen eines westdeutschen Professors, der nach Ostdeutschland zieht, und über die vielen alltagskulturellen Differenzen, die ihm dabei auffallen. Manche der Beobachtungen haben sicherlich im weiteren Verlauf der Zeit und der damit einhergehenden (alltags-)kulturellen Angleichung an Relevanz und Richtigkeit eingeübt, sodass besonders auch der historische Charakter des Texts von großem Interesse ist.

Die erste Übersichtsarbeit von Hessel, Geyer, Würz und Brähler, »Psychische Befindlichkeiten in Ost- und Westdeutschland im siebten Jahr nach der Wende«, basiert auf Ergebnissen einer empirischen Untersuchung. Entgegen der positiven Stimmung und Euphorie direkt nach der Vereinigung lassen sich auch sieben Jahre später noch deutliche Unter-

schiede aufzeigen. Es werden dabei unter anderem die psychische Befindlichkeit und das Körpererleben in den Blick genommen.

Im Beitrag »Ost- und Westdeutsche – zehn Jahre nach der Wende« werden von Brähler und Richter die Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung aus dem Jahr 1999 vorgestellt und mit anderen Repräsentativbefragungen aus der Zeit verglichen. Dabei werden neben der Bewertung verschiedener Lebensbereiche und der Lebenszufriedenheit auch Aspekte des erinnerten elterlichen Erziehungsverhaltens, die soziale Unterstützung sowie Bindungsstile in der Partnerschaft thematisiert. Zuletzt werden außerdem Zukunftserwartungen und ausgewählte Aspekte der Bewertung der politischen Situation aufgegriffen.

Die letzte Übersichtsarbeit von Berth und Brähler befasst sich schließlich mit »Angst und Zuversicht in Ost & West«, 20 Jahre nach der Vereinigung. Anhand verschiedener Studienergebnisse zeichnen die Autoren ein differenziertes Bild des damaligen Forschungsstandes in den Bereichen der Realängste, der Angststörungen sowie von Traumata als Folge von politischer Inhaftierung. Während Realängste in Ostdeutschland ausgeprägter sind, leiden Westdeutsche häufiger an psychischen Störungen. Die negativen Folgen politischer Inhaftierung können auch Jahre oder Jahrzehnte später psychische Belastungen für die Betroffenen zu Folge haben.

Im Bereich der Familiengründung untersuchen Stöbel-Richter, Brähler und Zenger in ihrem Beitrag »Demografische Veränderungen in den neuen Ländern zwischen 1989 und 2013« anhand mehrerer Datenquellen unter anderem die Geburtenentwicklung, die Prävalenz von Kinderlosigkeit, die Anzahl von Eheschließungen und Scheidungen, die Lebenserwartung und das Bevölkerungswachstum. Die Verläufe vieler Bereiche sprechen für eine Parallelisierung und Angleichung.

In den Jahren von 1990 bis 1995 gab es sinkende Geburtenzahlen in den neuen Bundesländern. Diesem Phänomen gehen Stöbel-Richter und Brähler im Artikel »Persönliche Kinderwunschmotive und Einstellungen zum Kinderwunsch in Ost- und Westdeutschland – Ergebnisse einer Repräsentativbefragung« nach. Anhand einer großen bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe untersuchen sie dabei besonders die Rolle von sozialer Unterstützung, Persönlichkeitsaspekten und soziodemografischen Variablen bei Kinderwunschmotiven und deren Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen zu der Zeit.

Ein großer Unterschied zwischen der ehemaligen DDR und BRD bestand in dem Rollenbild von Mann und Frau und in der Gleichberechtigung der

Geschlechter. In der Untersuchung von 2006 »Sozialisationsaspekte und Rollenleitbilder zur Vereinbarkeit von Familie und weiblicher Berufstätigkeit sowie Einstellungen zum Schwangerschaftsabbruch in Deutschland« können Stöbel-Richter und Brähler nachweisen, dass die unterschiedliche Sozialisation nach wie vor zu großen Unterschieden in der Einstellung zur weiblichen Berufstätigkeit und der Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch führt.

Das Thema Kindheit wird von einem Beitrag von Brähler, Schumacher und Eisemann mit dem Titel »Das erinnerte elterliche Erziehungsverhalten im Ost-West-Vergleich und seine Beziehung zur aktuellen Befindlichkeit« eingeleitet. Obwohl die Kindererziehung in der DDR und in Ostdeutschland aus westdeutscher Sicht häufig als repressiv eingestuft und abgewertet wird, können die Autoren anhand einer repräsentativen Untersuchung zeigen, dass die Befragten, die zum Zeitpunkt der Erhebung 1994 in den neuen Bundesländern lebten, das Erziehungsverhalten der Eltern rückblickend als »besser«, d. h. weniger ablehnend und kontrollierend, und die Väter als wärmer einschätzten als Personen, die in den alten Bundesländern lebten.

Dies bestätigen auch die Ergebnisse einer Studie von Hundertmark, Plöttner und Brähler: Mithilfe eines sogenannten »Polaritätenprofils« erfassten sie 1996 Unterschiede in 30 Selbst- und Familienaspekten bei 2.179 West- und Ostdeutschen. Sie stellten fest, dass der Wohnsitz im Vergleich zu Geschlecht und Alter den größten Einfluss hatte: Ostdeutsche gaben mehr individuelle Autonomie und emotionale Verbundenheit an und das Hierarchiegefälle zwischen den Eltern hinsichtlich der individuellen Autonomie wurde als geringer eingeschätzt als bei Westdeutschen.

Der interessanten Frage, ob der Besuch einer Kinderkrippe Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und Einstellungsfaktoren im Erwachsenenalter hat, widmen sich Berth, Förster und Brähler. Anhand der Daten der Sächsischen Längsschnittstudie lässt sich die Annahme, die frühkindliche Krippenbetreuung habe negative Folgen, nicht bestätigen.

»Neiddebatte«, »Neidgesellschaft«, »Neidkultur« etc. sind Begriffe, die häufig im Zusammenhang mit Diskussionen über die sozioökonomischen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen gebraucht werden. Meist kommen sie von Westdeutschen, die damit die Kritik und Argumente von Ostdeutschen zu untergraben versuchen. Gleich zwei Beiträge von Rolf Haubl und Elmar Brähler widmen sich im Block »Recht und Unrecht« dem Thema Neid in Deutschland und nähern sich diesem aus einer psychologischen, soziologischen und empirischen Perspektive.

Einen spannenden Blick wirft der Artikel »Menschenrechte in Deutschland: Wissen, Einstellungen und Handlungsbereitschaft« auf das Thema Menschenrechte. Dabei zeigt sich die unterschiedliche Sozialisation an der Frage, welche immanenten Rechte ein Mensch innehat bzw. innehaben sollte. Anhand zweier repräsentativer Umfragen kann gezeigt werden, dass Personen in Ostdeutschland zum Beispiel wirtschaftlichen Rechten, wie Schutz vor Arbeitslosigkeit, einen höheren Stellenwert einräumen als Personen in Westdeutschland.

Was für psychische Auswirkungen hat die Inhaftierung für die Nachkommen ehemals politisch Inhaftierter? Dieser interessanten Frage geht der Beitrag »Ängstlichkeit, Depressivität, Somatisierung und Posttraumatische Belastungssymptome bei den Nachkommen ehemals politisch inhaftierter Personen in Ostdeutschland (1945–1989)« nach. Es konnte gezeigt werden, dass Nachkommen ehemals politisch inhaftierter Personen auch noch Jahre nach der Inhaftierung höhere psychopathologische Belastungswerte aufwiesen als eine repräsentative Vergleichsgruppe. Fragen zur transgenerationalen Weitergabe elterlicher Traumatisierungen werden in dem Text ebenfalls behandelt.

Dass es nach der Öffnung der Grenzen zu großen Wanderungsbewegungen von den neuen in die alten Bundesländer kam, ist mittlerweile weithin bekannt. Einige Westdeutsche zog es nach der Vereinigung jedoch auch nach Ostdeutschland. Einen Vergleich dieser beiden Gruppen hinsichtlich ihrer Migrationsmotive und -erfahrungen sowie hinsichtlich des psychischen Befindens bietet der erste Beitrag von Albani, Schmutzer, Brähler und Kollegen dieses Abschnitts, »Binnenmigration in Deutschland zwischen den alten und den neuen Bundesländern«.

Der zweite Beitrag, »Innerdeutsche Migration und psychisches Befinden« von der vorherigen Forschergruppe, beschreibt anhand einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage vor allem die Auswirkung von Binnenmigration auf die psychische Gesundheit. Dabei werden zusätzlich Push- als auch Pullfaktoren für die Migrationsbewegungen und deren Implikationen für das psychische Befinden diskutiert.

Demgegenüber stehen Ergebnisse der Sächsischen Längsschnittstudie, denen sich der Beitrag »Innerdeutsche Migration und seelische Gesundheit« von Berth, Förster, Brähler, Zenger, Zimmermann und Stöbel-Richter widmet. Rund ein Viertel der Befragten hatte den Wohnsitz zwischen 1995 und 2004 von Sachsen nach Westdeutschland verlegt. Diese Ost-West-Migrant:innen beschrieben sich im Mittel als psychisch gesünder.

Einschränkend merken die Autor:innen jedoch an, dass es sich um eine altershomogene Stichprobe handelt und dass Rückbewegungen nicht erfasst wurden.

Ähnliche Ergebnisse wie im zweiten Beitrag finden sich auch in »Migration in die Depression?« von Grulke, Albani, Schmutzer, Brähler und Kollegen. Dieser Beitrag betrachtet die psychischen Beschwerden innerdeutscher Migrant:innen im Vergleich zu Nichtmigrant:innen. Die Ergebnisse legen nahe, dass die innerdeutsche Migration mit psychischer Belastung, wie Ängstlichkeit und Depressivität, einhergeht. In welchen Fällen sich die innerdeutsche Migration wie auf die psychische Gesundheit auswirkt, bedarf demnach noch weiterer Forschung, die sowohl das psychische Befinden vor der Migration, Migrationszeitpunkt und Beweggründe berücksichtigt.

Als Herausgeber:innen möchten wir mit diesem Band zu einem besseren, beidseitigen Verständnis für die Lebensrealitäten und Phänomene jenseits der ehemaligen Mauer beitragen. Durch die Anerkennung und Wertschätzung differierender Erfahrungen könnte im vereinigten Deutschland ein gemeinsames Neues entstehen, in dem Differenz nicht nur als etwas Spaltendes, sondern auch als etwas Bereicherndes wahrgenommen werden kann. In diesem Sinne hoffen wir, die Lektüre dieses Buches lädt Sie dazu ein, auch nach über 30 Jahren der deutsch-deutschen Vereinigung darüber nachzudenken, in welcher Form die Vergangenheit in aktuelle Geschehnisse und deren Bewertung miteinfließt und wie wir aus dem vielschichtigen, heterogenen Erfahrungsschatz zu einer gemeinsamen, wertschätzenden Zukunft gelangen können.

## Biografische Notizen

*Christoph Kasinger, M.Sc.*, hat in Frankfurt am Main und Istanbul Psychologie studiert. Derzeit ist er als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätsmedizin Mainz im Projekt »DDR-Vergangenheit und psychische Gesundheit« angestellt. Außerdem absolviert er seine Weiterbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten, mit der Fachrichtung Psychoanalyse, am Weiterbildungsstudiengang für Psychodynamische Psychotherapie (WePP) an der Universitätsmedizin Mainz.

*Ayline Heller, M.Sc.*, arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Beraterin bei GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Sie ist Vorstandsmitglied der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie e.V. und am BMBF-Projekt »DDR-Vergangenheit und psychische Gesundheit« beteiligt. Seit 2022 ist sie Mitherausgeberin der Leipziger Autoritarismusstudien sowie der Zeitschrift *Psychologie und Gesellschaftskritik*.

*Elmar Brähler*, Prof. Dr. rer. biol. hum. habil., war von 1994 bis zu seiner Emeritierung 2013 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig. Seitdem ist er Gastwissenschaftler an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz. Er leitet dort das BMBF-Verbundprojekt »DDR-Vergangenheit und psychische Gesundheit: Risiko- und Schutzfaktoren«.